

THE FLY (1986)

Von Lars-Olav Beier

Irgendwann ist es an der Zeit, die Kleidung zu wechseln. Der Wissenschaftler Seth Brundle (Jeff Goldblum) trägt seit Tagen die gleiche Kombination, es ist seine Arbeitskluft und sein Freizeitdress, er schläft darin ein und er wacht darin auf: graues Jackett, weißes Hemd, rote Krawatte. Die Journalistin Veronica Quaife (Geena Davis), die ihn bei seinem neuen Projekt begleitet, fragt ihn eines Tages, ob er sich denn nicht mal umziehen wolle. Das tue er jeden Tag, erwidert er. Sie macht seinen Kleiderschrank auf und entdeckt darin fünf identische Kombinationen. Das habe er von Einstein gelernt, erklärt Brundle. So müsse er sich nicht jeden Tag überlegen, was er sich anziehen solle.

Man kann das auch anders sehen: Brundle ist ein Mann, der jederzeit und allerorten mit sich selbst identisch sein will – oder zumindest scheinen möchte. Die Einheitskleidung ist für ihn ein Außenskelett, in dem er sich sicher fühlt, weil es ihn vor den Anfechtungen der Umwelt schützt, vor diesen unberechenbaren Mitmenschen. Er komme wohl nicht oft raus, fragt ihn Veronica bei ihrer ersten Begegnung. Nein, das tut er nur sehr selten, und vielleicht wäre er sogar nie unter Menschen gekommen, hätte er nicht eine Erfindung gemacht, die die Menschheit von Grund auf verändern könnte.

Die Erfindung ist eine Maschine, mit der man Materie teletransportieren kann: In Sekundenschnelle wird sie in ihre molekularen Bestandteile zerlegt und an einem beliebigen Ort wieder zusammengesetzt. Mit toten Objekten wie Damenstrümpfen funktioniert das schon ganz gut. Nur Lebewesen machen Brundle noch ziemliche Probleme. Von einem Affen bleibt nach dem Teletransport nicht mehr übrig als eine blutige Masse. Was Brundle also lösen muss, ist das Geheimnis der Identität. Er muss reproduzieren können, was jedes Tier und jeden Menschen einzigartig macht.

Dafür muss er sein Außenskelett abstreifen. THE FLY hat drei Akte, im ersten sieht man Brundle fast immer in seiner Kombination, im mittleren meist nackt und im dritten in einem wachsenden Chitinpanzer. Denn als Brundle glaubt, sein Verfahren perfektioniert zu haben, unternimmt er einen Selbstversuch, doch weil beim Teletransport seine eigene DNS versehentlich mit der einer Fliege kombiniert wird, fängt er an, sich in ein Insekt zu verwandeln. Der Film ist die Geschichte eine Metamorphose, bei der zum Vorschein kommt, was den Menschen im Innersten zusammenhält – oder auch nicht.

»Der erste Albtraum einer neuen Generation.« Das war die *tagline* von THE

FLY, als der Film 1987 in die deutschen Kinos kam. So ganz genau wusste man damals nicht, was damit gemeint sein sollte. Heute weiß man es besser. Seth Brundle ist ein *nerd*, ein Stubenhocker, der nur vor dem Computer sitzt und fast keine sozialen Kontakte hat – das Internet existiert noch nicht. Als er Veronicas schwarzen Strumpf in Händen hält, den Stoff betastet und die Wärme ihres Körpers darin spürt, wissen die Zuschauer: Näher ist dieser Mann der Fleischeslust noch nie in seinem Leben gekommen. THE FLY erzählt von der Verwandlung eines Eierkopfs, der Herz, Bauch und Schwanz entwickelt.

Vor den Augen des Zuschauers vollzieht sich im Film eine Menschwerdung, die sofort in eine Tierwerdung übergeht. Mit Veronica brechen auf einmal die großen Gefühle in Brundles Leben ein: Leidenschaft, Eifersucht, Verzweiflung.

Die Ratio, die in seiner spartanisch eingerichteten Fabriketage bisher rund um die Uhr sein Leben bestimmte, ist plötzlich keine verlässliche Größe mehr. Weil Brundle glaubt, Veronica wäre zu ihrem Ex-Freund Stathis Borans (John Getz) zurückgekehrt, betrinkt er sich und stürzt sich in den Selbstversuch. In dem Moment, als er erstmals die Kontrolle über sich verliert, verliert er seine Identität für immer.

Es ist gerade nicht die Hybris, die den Wissenschaftler Brundle zum Opfer der eigenen Erfindung werden lässt, wie in vielen anderen Filmen dieses Genres. Brundle ist kein *mad scientist*, er ist nur *madly in love* und scheitert genau deshalb tragisch.



Drei Akte: ...

Für sein Experiment braucht es, wie für die Liebe, mehr als einen Menschen. Bei Strafe seines Untergangs versucht Brundle jedoch im Alleingang, was zwei Personen benötigt hätte, eine, die transportiert wird, und eine andere, die den Transport überwacht. Denn das Problem, wie ein und dieselbe Person an zwei verschiedenen Orten gleichzeitig sein kann, hat auch Brundle noch nicht gelöst.



... Jeff Goldblum und Geena Davis ...

Er ist also ein Mann, den die Liebe um den Verstand bringt. Die Triebnatur der Fliege, die nur Grundbedürfnisse kennt und diese mechanisch befriedigt, wächst und wuchert in ihm und verdrängt das Vernunftwesen Brundle aus dem eigenen

Körper. Aus Dr. Brundle wird Mr. Fly. Wenn er vor dem Badezimmerspiegel steht und die Zähne und Zehennägel, die ihm ausgefallen sind, in kleinen Behältern sammelt, fasziniert und entsetzt zugleich, ist dies das Rückzugsgefecht der Ratio, die beflissen ihren eigenen Untergang protokolliert. Der Wissenschaftler bäumt sich mit letzter Kraft gegen das Tier in ihm auf.

In Szenen wie diesen wirkt Seth Brundle wie ein enger Verwandter von Franz Kafkas Held Gregor Samsa, der seiner ungeheuerlichen Verwandlung mit Logik beizukommen versucht – was das Zwitterwesen der Tragikomödie gebietet. *THE FLY* ist ein Film, der in steter Transformation begriffen scheint und ständig zwischen den Genres changiert: zwischen Liebesfilm, Melodram, Horrorfilm und Komödie. Zu Beginn sagt Veronica zu Brundle, sie habe ihn zum Fressen gern.

Am Ende stößt Brundle sie von sich weg, weil er nicht mehr sicher ist, ob die Fliege in ihm die Frau vor ihm nicht verspeisen möchte.

Ist das komisch? Tragisch? Romantisch? Zynisch? Im Grunde ist es alles zusammen. *THE FLY* ist ein Horrortrip voller Zartge-

fühl, eine Schlachtplatte, auf der man Herzen heftig pulsieren sieht. Cronenberg nimmt das Drama des Fliegenmenschen, das auf eine 1957 im *Playboy* erschienene und bereits ein Jahr später von Kurt Neumann verfilmte Kurzgeschichte des belgischen Autors George Langelaan zurückgeht, um darin den Aberwitz Kafkas und die Emotionalität der klassischen monströsen Romanzen zu finden – vom *Glöckner von Notre-Dame* bis zu *Die Schöne und das Biest*.

Dabei wirkt der Film selbst wie eine Versuchsanordnung. Das Drehbuch von Charles Edward Pogue und Cronenberg selbst beschränkt das Personal weitgehend auf die drei Protagonisten, die paar Nebenfiguren sind kaum mehr als Statisten. Die Farbskala ist stark reduziert, die Momente, in denen Blut fließt, wirken wie Explosionen von Gewalt. Cronenberg, der als Gynäkologe von Veronica einen Gastauftritt hat und in einer kurzen Szene ein zuckendes Wechselbalg auf die Welt bringt, führt kühl und präzise ein Experiment durch, das den Zuschauer zutiefst bewegt.

Wenn am Ende des Films der verzweifelte Versuch von Brundle, mit Ve-



... in THE FLY

ronica und ihrem ungeborenen Kind zur Kleinfamilie in einem einzigen Körper zu verschmelzen, abermals scheitert und er statt dessen mit der von ihm gebauten Maschine zu einem Mischwesen aus Fleisch, Chitin und Metall fusioniert, wenn er so gar nichts Menschliches mehr hat und mit dem Körperteil, der einmal sein Arm war, den Lauf des Gewehres, das Veronica in der Hand hält, auf das richtet, was einmal sein Kopf war, damit sie ihn endlich erlöst – dann ist das einer der ganz großen romantischen Augenblicke des Kinos. ■

Auszug aus:

Marcus Stiglegger: David Cronenberg (f i l m : 16)

© Bertz + Fischer Verlag. ISBN 978-3-929470-90-1

<http://www.bertz-fischer.de/davidcronenberg.html>